



licher Bedeutung, die den Feinden Russlands leicht zugänglich und demnach leicht einnehmbar sein würde. Deshalb will Russland...

Das Unterhaus hat ein neues Pachgesetz für Schottland, das die Lage der Pächter verbessern soll, in erster Lesung angenommen.

Russland. General Kuropatkin, der ehemalige Stabschef Stobeff's, hat jüngst vor einem militärischen Kreise einen interessanten Vortrag über die russischen Eroberungen in Mittelasien gehalten...

Türkei. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der griechische Konsul in Philippopol, Gen. A. S. S. S., welcher bei dem Zusammenstoß zwischen Griechen und Bulgaren eine Rolle spielte...

Dänemark. Der Kronprinz ist nach Lübeck gereist. Ueber den Zweck der Reise ist in weiteren Kreisen bis heute noch nichts Näheres bekannt.

Serbien. Die Regierung hat dem Oberst Bange, dem Erfinder eines neuen Geschüßes, neuen Auftrag erteilt, für sie dreihundert Geschüß seines Systems herzustellen.

Amerika. Ueber die Gefangennahme des Anführers der kanadischen Rebellen, Louis Riel, werden aus Ottawa...

Äfrika. Der ruhmlose Feldzug im Sudan ist zu Ende und die britischen Truppen kehren so schnell als möglich nach England zurück.

Hamburg. Das von uns vor einigen Tagen durch Telegramm gemeldete Feuer in der Halle der permanenten Ausstellung ist hinter der Bremerwand an der Baumthorstraße, wo bunte Tannen lagerten, ausgebrochen.

5. Klasse der 107. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. 13. Ziehungstag: Dienstag, den 19. Mai 1885.

Table with lottery numbers for the 5th class. Columns include prize amounts (5000, 3000, 1000, 500, 300, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1) and corresponding winning numbers.

Düsseldorf. Vom hiesigen Regierungspräsidenten war ein Besuch von Reichstagsmitgliedern des Regierungsbezirks Düsseldorf am...

Bremen. Vor dem hiesigen Schwurgericht kam dieser Tage der folgende Fall vor, daß der Gerichtshof den Beschuldigten eines Angeklagten...

Breunisch-Baldau. Hier wurde ein Brenner wegen Steuerkonvention von einer Geldbuße von 276.809 Mark verurteilt.

S. Nürnberg. Die Vorbereitungen für das Kleinversteigerung eines ganz realen Besitztums, so daß man sich der Forderung hingehen darf, welche werde sich zu einer sehr vollständigen und lehrreichen...

Apolda. Die hiesige Wasser-Regulierung hat den Preis des Brodes gestiegen; sie beschloß, den Verkaufspreis für 3-12 Pfund um 10 Pfennig pro Pfund zu normieren.

Spröttau. Unter Städtchen, der Geburtsort Heinrich Lande, ist ein wahres Schlaraffenland, denn unsere Bürger kennen den Begriff Kommunalsteuer nur von Dörfern.

Sächsisches.

Rittweid, 18. Mai. Bei der gestern im hiesigen Schützenhause stattgefundenen Frühjahrsversammlung des Rittweid-Schützenvereins...

Limbach. Im benachbarten Orte Pleiße hat der Autbesitzer Erler am Sonntag Vormittag sein in der Nähe des Gasthofs zum weißen Rößl gelegenes Gut im Zustand geistiger Gebrechtheit...

Borna. Bei Ausübung seines Berufes wurde in Erdborn bei Röhla der dasige Gemeindevorstand von einem Knaben Namens Rudolph...

Zwickau. Die Mauer hier, oder doch ein mächtiger Theil derselben, hielt eine öffentliche Versammlung ab, in der den Vorständen eines an der Spitze der Agitation stehenden ehemaligen Mauerers...

Table with lottery numbers for the 5th class, continuing from the previous table. Columns include prize amounts and winning numbers.

fordern. Ueber diese Forderungen soll in gemeinsamer Versammlung von Meistern und Gesellen beraten werden. Der Oberhofmeister...

Obernhan, 18. Mai. Gestern Nachmittag 4 Uhr auf der äußeren Grünhaldenstraße hier das fünfjährige Töchterchen des Zimmermanns Franz aus Dörfel...

Rauenstein. Der Ertrag an jungen Forellenbrut in der künstlichen Fischzuchtanstalt des Herrn von Herder auf Rauenstein...

Zu Wolkstein fand am Sonntag die zweite Wanderversammlung der oberschlesischen Stenographenvereine statt.

Oberwiejenhof. Unser Ehrenbürger Herr Kommissionsrat Fiehn zu Dresden, hat im Verein mit seiner Ehegattin...

Blauen. Zu dem bevorstehenden Seminarjubiläum vom 27. bis 29. d. M. haben sich, wie wir hören, 3.300 auswärtige Lehrer angemeldet...

Kappel. Ueber die unglückliche Familie Sch... erfahren wir noch, daß dieselbe auf Krapfen des Arztes seit etwa vierzehn Tagen im Bororte Kappel wohnte...

Verhandlungen vor dem Kgl. Landgericht zu Chemnitz. Schwurgerichtssitzungen. - 18. 5. Der Kaufmann Paul Vogel aus Erbach...

18. 5. Der Kaufmann Paul Vogel aus Erbach, wohnt in Rittweid, wohnte 1856 geboren und noch unehelich, war des bürgerlichen und einfachen Bankrotts...

18. 5. Der Kaufmann Paul Vogel aus Erbach, wohnt in Rittweid, wohnte 1856 geboren und noch unehelich, war des bürgerlichen und einfachen Bankrotts...

18. 5. Der Kaufmann Paul Vogel aus Erbach, wohnt in Rittweid, wohnte 1856 geboren und noch unehelich, war des bürgerlichen und einfachen Bankrotts...

18. 5. Der Kaufmann Paul Vogel aus Erbach, wohnt in Rittweid, wohnte 1856 geboren und noch unehelich, war des bürgerlichen und einfachen Bankrotts...

18. 5. Der Kaufmann Paul Vogel aus Erbach, wohnt in Rittweid, wohnte 1856 geboren und noch unehelich, war des bürgerlichen und einfachen Bankrotts...

18. 5. Der Kaufmann Paul Vogel aus Erbach, wohnt in Rittweid, wohnte 1856 geboren und noch unehelich, war des bürgerlichen und einfachen Bankrotts...

18. 5. Der Kaufmann Paul Vogel aus Erbach, wohnt in Rittweid, wohnte 1856 geboren und noch unehelich, war des bürgerlichen und einfachen Bankrotts...



# Gasthaus Linde.

Freitag, den 22. Mai, Abends 8 Uhr

## KONZERT

der Schwestern  
Clotilde und Adélaïde

# MILANOLLO.

- ### Programm.
- I. Theil.
1. Solo-Vortrag auf dem Klavier von Schumann. Bériot.
  2. Premier Duo pour deux violons seuls par les deux sœurs Milanollo.
  3. Trémolo sur un Thème de Beethoven, par Mlle. Clotilde.
  4. Fantaisie-Ballet, par Mlle Adélaïde Bériot.
  5. Mouvement perpétuel, par les sœurs Milanollo. Paganini.
- II. Theil.
6. Solo-Vortrag auf dem Klavier von Schumann. Wieniawski.
  7. Airs Russes, par Mlle. Clotilde. Vieuxtemps.
  8. Airs Variés, par Mlle. Adélaïde.
  9. Adagio du VIe Concerto, par Mlle. Clotilde. Spohr.
  10. Une nuit de Venise, pour deux violons, par les sœurs Milanollo. Saintl.

Billets im Vorverkauf zu 2 Mk. und 1 Mk. sind zu haben in der Musikalienhandlung von Th. Conrad. Billets an der Kasse 3 Mk. und 1,50 Mk.

## Gasthaus Auerbach's Hof,

nächste Nähe des Zirkus.

### Mittagstisch, Suppe, Braten, 50 Pf.

Echte Kamerun-Bedienung.

Täglich Bygtons-Konzert ohne Entree.

# Reise-Plaids

und leichte Sommer-Reisedecken,

in grösster Auswahl, empfiehlt

## Richard Zieger,

Hauptmarkt 12 und Passage.

## Bettfedern,

von der feinsten bis zur billigsten Sorte, empfiehlt billig

Johanne Mäke, Nr. 15 Zonnenstraße Nr. 15.

## Badewannen

in allen Größen hält stets auf Lager

Otto Dehnert, Chemnitz, Bachgasse Nr. 4.

Frisch gebrannten

## Granfalk

Doppelkorn. — 104 Sekt. — 145 Rr. franco Bahnhof Chemnitz 155. franco Hauptplatz empfiehlt

M. Scheumann, Teichstraße 5.

## Gelegenheitskauf.

1 Posten 20/4

### Zwirngardinen,

schwerste, gediegenste Qualität, das Stück, 30 Ellen enthaltend, für 9 Mk., das Stück, ca. 40 Ellen enthaltend, für 12,50 Mk. 300 Fenster abgepasste engl. Tüllgardinen, der Shawl, 5 1/2, Elle lang, 20/4, breit, mit Band eingefasst, in crème und weiss, das Fenster für 5 und 6 Mark. Die Befichtigung dieser Partie Posten ist gern, ohne zu kaufen, gestattet, um sich von der außerordentlichen Billigkeit thatsächlich zu überzeugen. Restler zu 1 und 2 Fenstern passend, sehr billig.

## Königsfeld & Co.,

Chemnitz, 10 Holzmarkt 10.

9 Tage.



NORDDEUTSCHER LOYD

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei Otto Eising, Hauptagent, Chemnitz, Zwidauerstraße 73.

## Zirkus Certy-Althoff,

Chemnitz, auf dem Neustädter Markt.

Mittwoch, den 20. Mai cr., Abends 7 1/2 Uhr: **Grosse Gala-Vorstellung.** Donnerstag, den 21. Mai cr., Abends 7 1/2 Uhr: **Grosse ausserordentliche Vorstellung** mit ganz neuem prachtvollem Programm. Zum ersten Male: Großes Karroussel, geritten von Damen und Herren in prachtvollen Kostümen und brillantester Ausstattung der Pferde-Montur, verbunden mit Kampfspielen aller Art, Ring- und Lanzenstechen, Pfeilwerfen, Solo-Touren von Herrn Videre Althoff u. s. w. Großer Säbel-Combat, ausgeführt von 16 Damen in ganz neuen, auf das Prachtigste angefertigten Gladiatoren-Kostümen. Grande-Quadrille mit 16 Pferden, geritten von 8 Damen und 8 Herren in den luxuriösesten mittelalterlichen Ritterkostümen. Schluss-Tableau: Ein Bisot der Stadt Chemnitz. Sämtliche Kostüme für Damen und Herren, Geschirre und Monturgeschirre für Pferde, Waffen, Helme, Schilde, Requisiten u. s. w. sind vollständig neu. Außerdem Auftreten der hervorragendsten Künstlerpezzialitäten, Damen und Herren, in ihren Gravourleistungen, sowie Vorführten und Reiten best-dressirter Freizeits- und Schulpferde. Alles Uebrig durch Zettel und Programm.

Schachungs-Vorstellung **Certy-Althoff, Direktoren.**

## Neuheiten in Broschen

empfehlen

### J. Bargou Söhne,

8 Langestrass 8.



## Julius Schleenhain,

Neumarkt 6,

neben Herrn Kaufmann Förster

empfehlen sein sehr großes Lager in nur reellen Schuhwaren zu bekannt billigen Preisen.

Neumarkt 6, früher große Brüdergasse 10.

### Halt! Wo kauft der Arbeiterstand am billigsten neue und getragene Bei G. Rehner Gartenstraße 3, (Schulgäß. d. Kron-Apoth. u. Königsstr.)

## Fabrikanten von Web-Maschinen für Fil d'Ecosse u. Tuchhandschuhe belieben ihre Adr. nebst Preisverz. sub Hco. 3592 an Haasenstein & Vogler, Hamburg, einzur.

## An- und Abmeldungsformulare für Ortskrankenkassen

sind zu haben in der Druckerei des Chemnitzer Anzeigers, Alexander Wiede, Theaterstrasse 48.

## Preisermässigung

für

### Regenmäntel, Jaquettes, Umbäuge, Tricot-Tailen, Kinder-Kleider, Woll- und Wasch-Costumes, Sonnenschirme,

wegen ganz bedeutender Vorräthe.

## Dresel & Guthmann,

Nr. 7 Markt Nr. 7.

Feste Preise. Umtausch gestattet.

## Regulateure

gefehllich geföhrt, mit brillanten Gehäusen, echt deutschen Werken, 14 Tage gehend, mit 3-jähriger Garantie bei wöchentl. Abzahlung v. 1 Mark werden abgegeben bei

**F. C. Pils,** Chemnitz, Theaterstraße 25 und **H. Scheffler,** Herrngasse 7.

Bitte genau auf Firma zu achten.



Mein großes Lager in **Seiden und Glacé-Handschuhen** für Damen und Herren, sowie sämtliche **Nouveautés in Herrenkravatten** und **Herrenwäsche** bringe hierdurch empfehlend in Erinnerung.

**Conrad Wabnitz,** Markt 12, Ecke Passage.

Prima Goldschmuck, Pf. 35, Feines Goldschmuck, Pf. 45. Postfrei gegen Nachnahme, empf. **A. Sauske, Sanftschüttel,** (Bäckerbrot-Galbe.)

Unentgeltlich versch. Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Wissen vollst. u. befristet. **M. C. Falkenberg,** Berlin C, Rosenhalestr. 62.

Jede Art Einrahmungen fertigt sauber und geschmackvoll **H. R. Beyer,** Vogelnstr. 36.

Restaurationsstühle und Tische empf. in größter Auswahl **Bruno Wüstling,** unt. Wildenstr. 12.

## Gasthofsverkauf.

Ein Gasthof mit 22 Aekern Areal und vollst. Inventar, in einem großen Dorfe gelegen, für junge Leute passend, soll veränderungs halber sofort verkauft werden. Anträge wolle man richten **W. S. postlagernd D 3 bei n.**

## Hausverkauf.

Ein massiv gedantes Haus mit 7 Stuben, 1 1/2, Schfl. Grund und Boden, sich zu jedem Geschäfte, vorzüglich zum Strumpfgeschäfte eignend, zu verk. Alles Nähere zu erfahren bei **Hrn. Weichereibesitzer Bernhard Nieh** in Rentzichen.

In sehr frequenter Straße der inneren Stadt ist ein größeres gut verzinsliches **Hausgrundstück** mit Verkaufsflächen in gut. boni. Zustande fortzugsfähig u. günst. Bedingungen zu verkaufen. Offert. u. A. Z. 123 i d. Exp. d. Bl.

## Gardinen!

Wegen Mangel an Platz verkaufe ich mein großes Lager in **Fäll-, englischen und sächsischen Gardinen,** um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen.

**Franz Baumann,** Klosterquergasse 4, I.

82 Stammeter **Brennholz,** sowie 22 Schod **Reisig** liegen billig zum Verkauf bei **Geisberg & Wiede Altchemnitz.**

## 1 Gypsfigur

(grün gold bronziert, 1 m hoch), Flora, mit oder ohne Konsole, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. Blattes.

2 Etagen, nach der Morgen- seite gelegen, Alles aufs Beste eingerichtet, sind sof. oder spät zu beziehen. **Ed. Junke,** Ecke d. Reag.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren per 1. Juni zu vermieten. Zu erfahren im Restau- rant „zur Lerche“, Verchenstr. 51.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist zu vermieten Wiesenstr. 47, 1. Et. z. 15. Erh. R. u. L. n. Georgenstr. 12, 3. Et.

Eine **Maschinenfabrik** in Chemnitz, Prima-Haus, sucht für doppelte Beschäftigung einen Herrn von 30 bis 35 Jahren, welcher bereits in einem Etablissement gleicher Branche arbeitete. Schriftliche ausführliche Offerten mit Referenzen und Gehaltsanspruch an **C. F. Mephus, Schönau bei Chemnitz.**

Ein **Strumpfporthaus** in der Nähe von Chemnitz sucht einen jüngeren Mann, welcher die Branche gründlich kennt, um bei Baarenübernahme zu assistiren. Schriftliche ausführliche Offerten mit Referenzen und Gehaltsanspruch an **C. F. Mephus, Schönau bei Chemnitz.**

Heute Donnerstag 2 Uhr Fortsetzung der **Auktion** von **Wesphären** im Gasthof „zur Sonne“. **Herrsch, Aukt.**

## Schlaeken-Bad,

Limbacherstr. 38, geöffnet an Wochentagen von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

## Militär-Veteranen-Verein.

Heute Versammlung.

## Chemnitzer Sargmagazin,

46 Reibhausstraße 46, 10 Neumarkt 10. **Julius Krumbiegel.**

## Todes-Anzeige.

Weslers Nachmittags 6 Uhr entschlief meine theure, unvergeßliche Gattin, unsere Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin **Auguste Amalie Frißche,** geb. Härtel,

in ihrem 26. Lebensjahre infolge einer sehr schweren Entbindung. Die Beerdigung erfolgt Donnerstags Nachmittags 1/4, 4 Uhr von der Halle des Friedhofs aus. Um stille Beileid bitte der trauernde Gatte **Adolf Frißche** nebst Kind, Chemnitz, Schloß Köhlig.

Heute Nachmittags 1/2, 2 Uhr ver- schied nach kurzem Leiden an Diphtheritis unsere herzlichgeliebte Tochter Louise im zarten Alter von 6 Jahren.

Die Beerdigung findet Donnerstags Nachmittags 1/2, 3 Uhr statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern **Theodor Schreiter** und **Frau, geb. Müngner.**

## Thalia-Theater.

Donnerstag, den 21. Mai: Zum letzten Male: **„Walzerkönig.“** Freitag: **„Halbe Dichter.“**



emporstrecken und auf das Klüglichsie mit ihrem Wehen die aus der Küche hervortretende schmale Weibersilhouette begleiteten.

„Das ist ja ein ganz absonderliches Kraxel! Was giebt es denn da?“ fragte der Baron den auf sein Klingeln hereinretretenden Bedienten.

Dieser sagte: er wisse es nicht und wolle nachsehen. „Das ist einseitig,“ bemerkte Fräulein von Dietrop, „mein armer Ami hängt auch an, einzustimmen; man wird ja selbst ganz nervenschwach!“

„Du wirst doch nicht auch einstimmen? — Ich werde selbst nachsehen!“ sprach der Baron ärgerlich und ging.

So erschien er denn an einem Orte, den sein Fuß wohl seit langer Zeit nicht betreten haben mochte, in dem unterirdischen Reiche der Küche, wo bis dahin Ramsell Meerrettig unumschränkt ihr Pöpel, den Kochlöffel, geführt hatte. Auch jetzt schwang sie dies Reichen ihrer Macht und Herrlichkeit, während ihr Gesicht glühte wie ein Bratofen und ihre Zunge sprudelte wie eine Bratpfanne. Sie setzte soeben dem Bedienten den Hutbestand aneinander, während mehrere Mädchen mit Jähren beschäftigt waren. Als sie den Baron die Treppentritten niedersteigen sah, begann sie ihr Recitativ auf's Neue mit wimmelig noch erhöhter Leidenschaft, indem sie sich unmittelbar an diesen wandte:

„Nein, gnädiger Herr, so etwas ist noch nicht passiert, seitdem die Welt steht! — Ein solcher Hohn, ein solcher Stachel! — Und da müssen Euer Gnaden sogar in die Küche kommen, wo es gerade aussteht, wie in einem Schweinstalle, aber um diese Zeit, das kann ich zur Entschuldigung sagen, sieht es immer so aus, kann nicht anders! — Hört, Mädchen, räumt auf! — Nein, Herr Baron, einen solchen Kraxer habe ich noch nicht die Ehre gehabt, zu haben, so lange ich die Ehre habe, für eine hochgnädige freiherrliche Tafel zu kochen! Ich bin ganz alterirt! Das ist noch mein Todtschlag!“

„Beruhigen Sie sich; erzählen Sie mir, was hier los ist!“ „Was ist los? — Denken Sie sich, gnädigster Herr, Sperlings-eier! — Wenn noch ein Richter auf Erden ist und ein Gott im Himmel — Sperlings-eier!“

„So bestimmen Sie sich doch,“ fuhr der Baron sie ungeduldig an, „und erzählen Sie kurz und bündig, was es damit für eine Bewandniß hat.“

„Sperlings-eier!“ seufzte Fräulein Meerrettig mit einem riesigen Seufzer; „kann ich mit Sperlings-eiern etwas machen? Mir Sperlings-eier zuzumischen, mir eine solche Schande anzuthun!“ — „Werde ich nun bald erfahren, was es giebt?“ unterbrach der Baron sie zornig.

„Alles sollen Sie erfahren, gnädigster Herr, Alles! — Ich schide also nach der Oekonomin hinunter wegen ein Paar Schok Eier, und da schick mir der Amtmann lauter Sperlings-eier und läßt sagen: das wären auch Eier, und weiter als „Eier“ fände nichts im Kontrakte. Kann ich mit Sperlings-eiern kochen und wirtschaften? Ist das nicht ein Schimpf, der unserer freiherrlichen Küche angethan wird? Sind Sperlings-eier Hühner-eier? Sehen Sie hier, lauter erbärmliche Sperlings-eier, das soll im Kontrakte stehen und das sollen Eier sein?“

Der Baron sah sturrunzelnd auf die im Kerbe befindlichen Sperlings-eier und beschloß, dieselben dem Amtmann Schneegans mit der Weisung zurückzubringen: Man verbitte sich dergleichen unpassende Späße und er solle augenblicklich Hühner-eier schicken, oder die Folgen geschehen lassen.

Der Bote kam mit der Antwort zurück: Es sei im Kontrakte nur von Eiern die Rede, Sperlings-eier wären auch Eier.

Der Bote hatte noch etwas zu sagen, wollte aber nicht damit heraus, bis der Baron beschloß, er solle es aussprechen, wog es sein, was es wolle. Da geschah er denn, der Amtmann habe gesagt, das sei noch lange nicht so schlimm, als wenn der Baron von ihm das Pachtgeld dafür verlange, daß er ihm von seinem Wüthungsgeifer die Grute abstraffen lasse. Eine Liebe sei der andern werth. Das wären noch ganz andere Sperlings-eier!

„Der Hofwaise!“ zürnte der Baron, „das soll ihm gelohnt werden.“ Er dachte dabei an einen Prozeß, den er am liebsten durch eigenes gewaltsames Eingreifen abgeklärt hätte, wie es ihm im Mute lag. In diese Beunruhigung des Schlosses fiel die Rückkehr des russischen Grafen, der pflügend in einer Riechflasche mit verwehrem Weid und von seinem Bedienten begleitet, erschien.

Der Baron und Fräulein von Dietrop empfingen ihn im Salon. „Ach,“ sagte die Letztere, „wir haben Sie schon sehr vermisst, lieber Graf, es hat sich in der letzten Zeit hier so Manches verändert!“

Sie begleitete diese Worte mit einem leisen und bedenklichen Kopfschütteln.

„Was sich hier seitdem eingeschanden hat!“ fuhr sie sentimental fort. „Das läßt sich wohl noch ertragen!“ warf der Baron mit einem zürnenden Blicke auf seine Verwandte ein, die nur mit einem Achselzucken antwortete, dann aber plötzlich aufrief:

„Mein Gott, was ist Ihnen denn passiert, Herr Graf? Sie tragen ja ein Pfäffer im Gesicht! Haben Sie in der Zwischenzeit eine Ehrenschacke ausgefodert? — Wie schön das steht! — Es wäre Ihnen nur wünschlich, gesehen Sie er, Graf!“

„Es ist nur ein unbedeutender Riß, den ich beim Wagnumwerfen davontrug.“

(Fortsetzung folgt.)

### Pfingsten.

Eine kulturgeschichtliche Betrachtung von Guido de Santi. (Nachdruck verboten.)

Wochen und sonnenlose Tage sind vergangen, seitdem Ostern, die lichtstrenge und wärmependende Erdennutter, in das Land gezogen. Zahl und über vom Wintersturm und Schnee lag damals das Wiesenland; jetzt dampft die Scholle im Sonnenschein und das saftfarbige Grün des jungen Grases kommt aus dem Erdbüsch hervor. Das Gras ist der erste Grün des wiederkehrenden Frühlings, und die glühenden Thauperlchen, die in den zitternden Halmen des Grases hängen, sind die Freudenstränen im Auge des holden Gottes. Auf der Scholle, wo kein Gras wächst, lastet der Fluch der Gottheit, wie das dastige Gras das Symbol des Segens und der himmlischen Huld ist.

„Gleich in den Wald!“ Ein leises, lautes Wehen zieht durch die kalten Wipfel, es sind die Stimmen der Lichtgeister, welche in der Finsterniß der Erde gefangen, oder im Volze der Bäume eingeschlossen sind.

Nach dem Glauben der christlichen Gnostiker werden diese Lichtgeister nur durch die Blüten und aufsprießenden Blumen erlöst. Im Wegezweige ringt sich Knospe um Knospe aus der hemmenden Hülle los; der Fliederbusch schmückt sich mit tausend Dolden, der Haselstrauch und die schlanke Birke hängen ihre grünen Blätterblätter um die schwankenden Äste. An den Erlen und Buchen hängen die „Räucher“, und von der Fische, dem Symbol der deutschen Treue, rieselt eine Knospenschale um die andere in's grüne Moos nieder. Nur die Nischen, Tannen und Föhren bleiben unbewegt vom Lebenshauch des Lenigottes.

Sie ragen noch im glanzlosen Wintergrün, düster wie ein Todesgedanke; denn erst der Sommer wird mit seinem sengend heißen Fuß sie aus der melancholischen Starre erlösen.

Blumen und Blüten sind die Gaben des Frühlingsgottes; in ihren Kelchen und Samenhüllen sitzen die Lichtgeister verborgen: — sie bringen helle Gedanken, frohen Sinn und reine Herzen; darum auch näherten sich die Gnostiker nur von Pflanzenkost. Sie waren Vegetarier aus religiöser Ueberzeugung; denn der Carnivore, der Fleischverzehrende, nimmt die bösen Geister, Wildheit, Jörn und Streitsucht, die in den Beinen des geschlachteten Thieres haufen, in sich auf. Das Reich der Ostara ist überall in Haide, Wald und Garten gegründet; die Herolde des Lenzes, seine heiligen Boten Schwalbe und Storch, sind schon in's Land gezogen. Im Mittelalter mußten die Thürmer in den Städten diese Frühlingsherolde mit einem Horatied begrüßen und dafür wurde den Wächtern ein Ehrentrunk aus dem Rathskeller geboten.

Der dritte heilige Botsbote läßt lange auf sich warten. Es ist dies, nach dem Glauben des Volkes, der Maikaiser. In Schleswig zogen einst die Spielmannen zu Beginn des Mai in die Auen hinaus; sie hielten nach Maikaisern. Die Maik, welche den ersten Rang, wurde mit gelbem Lend geziert und von den singenden Freunbinnen in das Dorf hingeführt. Mit dem Erscheinen des dritten Lenzherolde, des Maikaisers, schlossen sich die Spinnkuben. Der Mai ist gekommen.

„Er läßt das Licht aus und jagt die Mädchen zur Stube hinank.“

In den süddeutschen Gauen lief die Jugend zu Maianfang in den Wald hinaus und suchte die „ersten viol“. Wer das erste Weibchen gefunden, sprach mit dem Ruf: „ich hau den Sumer bunden“ heim, und das ganze Dorf zog dann zur Stelle, wo die Blume sproßte. Der Bürgermeister brach das Weibchen, steckte es auf eine Stange und Alles tanzte um dieselbe. Sie wurde auf dem Marktplatz aufgezogen und ist die Vorkäuserin des Maibaumes geworden, der noch heute in vielen Gegenden aufgerichtet wird. Am Hof des liebreichlichen Markgrafen Leopold von Badenberg erhielt der Glücklich, welcher die erste Maiblume fand, einen goldenen Becher zum Geschenk.

Der Mai ist der Repräsentant des Sommers, der jetzt seinen siegreichen Einzug in das Land hält. Nach der Edda waren Sumar, dessen Vater Swafnar der Sünde hieß, und Beir, der Sohn des Bindwaf, des Heuchlers, Kalten, zwei Riesen.

Wenn die Herrschaft des Lichtgottes Balbur auf Erden begann, entstand zwischen den beiden Riesen ein Zweikampf, der wochenlang dauerte und mit dem Siege des Somars endigte. Dem letzteren stand der Gott Dunar, der Schöpfer der Erdfrüchte, im Streite bei; er ist durch den Waimonal verunsinnlicht, weshalb ein Lied des Mittelalters singt:

„Ich liebe die Maie, bimer Kraft du mußt Sumer siegest.“

Der Sieg des Sommers über den Winter wurde in allen deutschen Ländern vom Volk, durch Jahrhunderte, mit Jubel gefeiert. Die Dorfsleute theilten sich in zwei Gruppen, von denen die eine in Pelze und dicke Kleider gekleidet, den Winter-Wiesen darstellte, während die zweite einen Anführer wählte, den „Maj- oder Blumengrafen“; sie schmückten sich mit Maientränzen und kämpften, bewaffnet mit Wickenzweigen und Lindenblüthen gegen das Gefolge des Winters, das Nässe und harte Kälte als Waffen führte. Der Majgraf siegte stets. Dann mußten sieben Dörfer zwei Maikwagen bauen, ihn mit sechs bis hundert Wädeln Maientränzen beladen und in feierlichem Zuge zur Stadt führen, wo ihn der Bürgermeister, Rath und die ganze Einwohnerschaft empfing. Mit den Maientränzen zierte man die Thore der Stadt, das Rathhaus und in einer späteren Zeit auch die Kirchen und Klöster. Der Majengraf, der in einigen Gegenden auch Maientänzer hieß, durchzog die Straßen der Stadt und diese waren mit jungen Bäumen und Wicken geschmückt.

Das war die Feier des heidnischen Volkes, mit der es die Wiederkehr des Sommers begrüßte. Als das Christenthum in Deutschland verbreitet worden, wurde das Fest des Maientänzers und Maikaisers auf den Pfingstsonntag verlegt. Seit Ostern sind fünfzig Tage — Pentekoste — verfloßen; mit der Feier der Pentekoste, aus dem das Wort Pfingsten entstand, schließt der Jahreskreis der Nechlichen Feste. Pfingsten ist in liturgischer Beziehung die Erinnerungsfest an die Auslegung des heiligen Geistes über die Apostel und das Gegenbild des Babylonischen Tempelbaus.

Wie dort die Einheit des Menschengeschlechts durch Reich und Jant zerplitterte und die gemeinsame Sprache der Völker verwirrt wurde, so hat der Geist der reinen Liebe, der über der ersten christlichen Gemeinde schwebte, sie derart erfüllt, daß Alle nur „eines Sinnes und Herzens“ wurden.

Das Symbol des Heiliges Gottes, der am Pfingstfest erschien, ist die Taube, der Sendbote des Friedens, der nach der Einkunft den Oelzweig, das Zeichen der wiederkehrenden Gottesgnade, dem König brachte. Sie ist wegen ihres silberweißen Gefieders und auch nach dem Glanz des Volkes, weil: „si hat der Galten mit“ — so reißt das Symbol der Herzeneinfalt und friedlichen Gesinnung.

In Pfingsten, am ersten Tag dieses Festes wurde und wird auch heut zu Tage noch das Vieh zur Weide getrieben.

Der Knecht, welcher zuletzt seine Herde aus dem Dorfe führte, wurde mit Strohbüscheln bedeckt und unter dem Ruf „Pfingstschäfer — Pfingstkümmel“ verpötte; die Kuh, welche zuerst das Reich des Riesen Sommer, die Weide, betritt, wird mit Blumen bekränzt, und der Junge, der sie leitet, empfängt Kuchen und Wein; er heißt „der Pfingstknecht“.

Im bairischen Hochgebirge und in Tirol werden zu Pfingsten die Herden von den Sommerinnen auf die Alpentriften geführt; die Sommerin, welche zuerst auf der Höhe ankommt, wird als „Maibraut“ begrüßt und mit Blumen, Kränzen und bunten Bändern gekrönt.

So feiert zu Pfingsten seit Jahrtausenden das Volk im traditionellen Festhalten an die Sagen des Heidenthums, den Riesen-Sieg des Lichtes und des gabenpendenden Sumar über den lichtfeindlichen, alles in die Fesseln der Erstarrung bindenden Winter; und die christliche Kirche hat diese Feste des Naturkultes durch tiefinnige Gedächtnisse aus ihrer Liturgie erlöset und durchgeheiliget.

In den katholischen Ländern z. B. schwebt am Pfingstfest während des Gottesdienstes eine weiße Taube, die an einem vielfach gewundenen Seil hängt, von der Decke des Gotteshauses und steigt in weiten Kreisen über den Häuptern der Gemeinde. Sie ist das Sinnbild des heiligen, blumenduftigen Males, der, getragen von den feurigen Strahlen der Sonne, die wie die glühenden Jungen „im Apokalyptischen leuchten, sich auf die Erde niederstent. Er bringt Segen und Früchte und füllt auch die Seele mit Sonnenschein, daß auch sie ihr Pfingstlied anstimmt:

„So weit ist mein Herz und blau der Tag, Wie die Taube durchhubelt von Lorchenschlag. Wo ist die blühende, goldene Zeit, Weil das Leben uns — maie!“

### Begräbnißgebräuche früher und heute.

(Nachdruck verboten.)

In seltsamster Weise vermischen sich bei den Begräbnißgebräuchen der „alte“ und der „neue“ Glaube, heidnischer Brauch mit christlicher Sitte.

Germanische Krieger beerdigten ihre Schlachtgenossen. Auf offener Haide gruben sie das Grab, und auf einem Brette, in voller Waffeneinstellung, wurde der Todte der Erde übergeben. Die besten Waffen

und seinen Schmutz legte man ihm bei, damit er in der andern Welt ehrenvolle Kämpfe bestehen könnte. Die Straße war weit, die der Todte zurückzulegen hatte. Deshalb erhielt er festes Schuhzeug, auch Speise und Trank, Stahl und Stein. Selbst ein Reisepfennig durfte nicht fehlen. Ueber das Grab aber legten die Stammesgenossen schwere Steine und zogen dann ihres Weges weiter.

Berschiedentlich herrscht die Ansicht, die alten Deutschen hätten ihre Todten verbrannt. Jedoch haben viele Ausgrabungen erwiesen, daß zur Steinzeit, d. h. zur Zeit, als man aus Feuersteinen sich noch Waffen z. zurechtzuleh, das Begraben üblich war. Erst später, in der Eisenzeit, also zu der Zeit, als man die Bearbeitung dieses Metalls kennen gelernt hatte, da verbrannte man die Todten. Doch auch in dieser Zeit war noch das Begraben neben dem Verbrennen üblich, das beweisen gleichfalls viele Grabhügel, in denen man neben verbrannten Gebeinen unverbrannte Gebeine vorfand.

Nach der altdeutschen Götterlage hat Odin selbst die Verbrennung eingeührt. Er sagte Jedem, dessen sterbliche Ueberreste die Flamme verzehrt, Aufnahme in Walhall zu, und je höher der Rang bei der Todtenfeier stieg, desto mehr ehte Odin den Todten.

Als der lichtstrahlende Gott Balbur durch des südlichen Volk Licht gefallen war, da versammelten sich die Götter zu einer Leichenfeier. Auf dem Todtenschiff erhob sich der mächtige Holzstoß, auf dem, reichgeschmückt, der Gefallene lag. Weinend kam Nanna, Balburs Gattin, herbei. Der Schmerz brach ihr das Herz und so wurde sie neben den todten Gemahl gelegt. Balbur's Ross, mit kostbarem Sattelzeug geschmückt, mußte gleichfalls seinem Herrn folgen, und nun wühlte Thor mit seinem Donner-Hammer die Flammen. Odin selbst gab noch dem Gefallenen seinen kostbaren Ring mit und sprach ihm geheime Worte ins Ohr. Hochauf schlugen dann die Flammen, und die Winde entführten das Schiff. Die Götter, am Ufer stehend, sahen es steigen und sich neigen, sinken und schwinden in den grundlosen Futhen des Nyanos.

Die nordische Sage weiß von alten Seefahrern, die auf ihrem Schiffe und mit demselben verbrannt wurden. In prunkenden Gewändern wurden sie an Bord gebettet, um sie lagen ihre Pferde, Hunde, Falken und Skaten. Dann wurde das Segel gehißt, der Anker gelichtet, das Fahrzeug vom Lande gestossen und die Brandfackel hineingeworfen. Das Schiff glitt dann über die Fluthen, bis es in der Tiefe versank. Treue Diener, auch die Gattin, gingen oft freiwillig mit in den Tod.

Zahlreiche alte Helden ruhen in Gräbern am Meere beim Anlaufen der Bogen. Oftmals gab man ihnen ihr Schiff, ihr Streitross, den Streitwagen mit in's Grab, damit sie nach Belieben nach Walhall fahren oder reiten könnten.

Hatte bei Leichenverbrennungen am Lande die Flamme ihr Vernichtungswert gethan, so nahen sich die Verwandten und Wästen die Wästen. Die Ueberreste wurden in einer Urne gesammelt und im Grabe beigelegt. Gewöhnlich legten die Trauernden noch Liebesgaben in und um die Urne. War das Grab geschlossen, so wurde an demselben das Todtenmahl gehalten. Nach Beendigung desselben zerbrach man die Gefäße, aus denen man gegessen und getrunken und streute die Scherben, sowie die Ueberreste des Mahles auf das Grab. Daß man noch heute beim Begräbniß vornehmer Herren das Pferd im Trauerzuge mitführt, daß man heute noch prunkvolle Leichenessen, den Leichenschmaus oder Todtenschmaus, giebt, dürfte wohl seinen Grund in den alten Gebräuchen haben. In einzelnen Gegenden reißt sich an die Leichenbestattung ein unheimliches Trinkgelage noch heute an.

Die Leichenverbrennung hörte mit der Einführung des Christenthums in Deutschland auf, doch hielt sich bei den slavischen Völkern und den Bewohnern der Ostsee die Gewohnheit noch länger. In Polen wurde noch im zehnten Jahrhundert die Frau mit dem todten Manne verbrannt, die Wittenauer ließen erst 1250, von den Ordensrittern gezwungen, davon ab. An der furländischen Grenze soll sogar noch im siebzehnten Jahrhundert ein vornehmer Herr mit vielen Koffpartellen, seinem Pferde, seinen Jagdhunden und — seinem Diener verbrannt worden sein.

Unsere Vorfahren trauerten nicht schwarz, sondern weiß, und heute noch gilt in manchen Gebirgsgegenden der Schweiz weiß als die Trauerfarbe, heute noch glaubt und meint das Volk, daß dem der Tod sicher bevorstehe, der von weißen Mäusen, weißblühenden Pflanzen, weißen Haaren oder weißer Wäsche träumt. Auch andere „Anzeichen des Todes“, an die man namentlich auf dem Lande glaubt, sind aus grauer Vergangenheit der Gegenwart überliefert worden.

Im leise klopfenden Holzraum glaubte man schon in der Heidenzeit den Tod zu hören, wie er an die Thür klopf, und der Schrei der Eule galt als todbringend. Stirbt ein Tagendhaster, so geht die Seele aus seinem Munde in Gestalt eines weißen Wollkäses. Wird aber die Leiche aus dem Hause zu Grabe getragen, so werden Fenster und Thüren hinter ihr geschlossen, damit der Tote nicht wieder zurückkehre. Bevor die Leiche in den Sarg gelegt wird, müssen ihr die Nägel an Fingern und Füßen beschnitten werden. Auch Haar- und Bartschnitt waren in der altdeutschen Leichenordnung von Bedeutung, wie überhaupt die größte Sorgfalt auf Reinigung und Bekleidung der Leiche verwendet wurde. Altnordische Sitte war es, daß dem Todten Schuhe mitgegeben wurden. Wer schlechte Schuhe wählte, der sollte den Todten hören, wie er Nachts im Hause umher-schleicht. Wie bei unseren Vorfahren, so ist es auch jetzt noch an vielen Orten Brauch, der Leiche Geld ins Grab mitzugeben. Wer kein Geld bei sich hat, sagt der Aberglaube, der muß mit dem Wiederein seines eigenen Leibes die Ueberreste über den Todtenstrom bezahlen. Bei der Bestattung hatten ursprünglich alle Anwesenden mitzugeben. Daran erinnert unser heutiger Gebrauch, wonach jeder der Beistehenden einige Hände voll Erde auf den Sarg wirft. Man darf auch einem Verstorbenen nicht zu lange nachmeinen, sonst nimmt man ihm die Ruhe. Die Trauernden empfinden der Todte als festes Blut in seinem Herzen und seinen Adern. Darum heißt es in einem schwedischen Volksliede:

„Dem leibliche Thräne, die Deinem Aug' entquillt, Macht, daß sich mein Herz mit Blut anfüllt; Doch jegliches Gift, das Dein Herz bewegt, Den Sarg voll duftiger Rosen mir legt.“

Aus diesem weitverbreiteten Glauben erklärt sich auch die Felleit, die bei Leichenwahlen dann und wann obwaltet und die sich sogar bis zu Sang und Tanz verleiht.

Der Dagedorn, von dem es eine weiß- und rothblühende Art giebt, war der zur Leichenverbrennung vorgeschriebene Strauch- und Brennorn. An ihm wächst die moosgrüne Wucherung, die als Schlafapfel, Schlaforn, Moosroß, Dornroß bekannt ist. Odin steht einen solchen Zweig der Brautbild unter's Haupt, als die Wästen ihres Scheiterhaufens sie einschließen. Das Kindermärchen aber hat sich das Dornröschen daraus gebildet, das hinter undurchdringlichen Dornenbüscheln im Hauberkhause liegen muß.

Wie noch jetzt ein Grab jedem gebildeten Menschen ein geheiliger Ort ist, so war es auch unseren Vorfahren heilig und unantastbar. Eine Entweidung an Gräbern bezog, hieß in altdeutschen Gesetzen nicht Todtenraub, sondern Todtenraub und wurde schwer bestraft. Nieß aber ein Geschlecht die Gräber seiner Ahnen verkaufen, so galt das für ein gewisses Zeichen, daß dieses Geschlecht dem Untergange nahe sei. So lassen sich die meisten noch jetzt existirenden Begräbnißgebräuche, von denen hier nur vereinzelte genannt worden sind, auf die alte Heidenzeit zurückführen.